



Nro. 51.

Der Sattler und Riemer.

Der Sattler, Riemer und Täschner, machen beinahe einerlei Arbeiten, ausser daß der Sattler ausschliessungsweise Sättel verfertiget und an kleinen Orten in seiner Person den Riemer und Täschner vereinigt, und alle Waaren liefert, die die beiden letztern Professionisten in grossen Städten sich allein vorbehalten. Es herrschet deswegen zwischen den genannten drei Handwerklern, ein alter Brod- und Professionsneid, und wäre zu wünschen, daß sie zu einer Kunst vereinigt würden.

Der Sattler verarbeitet, wie der Riemer, verschiedene Lederarten, als platt- und krausblankes holländisches Leder: Maunleder, das sie sich, wenn sie vermöglieh sind,

sind, selbst gerben und färben; Fahlleder und gelbes lohgares Leder; sämischgares Leder; loh- und weißgares Schaffleder; gedrucktes Leder; und Fuchten.

Der Sattler sitzt beim Einstechen oder Zusammennähen des Leders, wie der Schuster, auf einem Stuhle, wo er ein hölzernes Instrument in Form eines Globens zwischen die Beine nimmt, womit er das Leder, welches er nähen will, fest hält, dieses Instrument nennen die Sattler Nähgloben; der Riemer aber sitzt bei dieser Arbeit auf dem Kofse oder auf einer Bank, und spannt die Stücke Leder zwischen die beiden Schenkel einer hölzernen Kluppe oder Schraubenzwinde.

Am Handwerkszeug hat der Sattler mit dem Riemer schier alles gemein, dasjenige ausgenommen, was der Sattler zur Verfertigung des Sattelbaumes nöthig hat. Dieser ist ein hölzernes Gestelle, das der Sattler aus rothbuchenem Holze, nach den Handgriffen der Holzarbeiter zusammensetzt, unter welchem ein Rücken, und über welchem eine Bekleidung von Leder oder Zeug ist.

Jeder Sattelbaum hat einen Kopf oder Knopf, das Hintergestelle oder den Hinterbug, und zwei Stege, die den Kopf und das Hintergestelle mit einander verbinden. Auf dem Kopfe des teutschen Sattels sind auch die Vorderbauschen, zwei senkrechte Stücke Holz, und auf dem Hintergestelle der Uster oder Ufster, ein rundes aber nicht völlig senkrecht stehendes Holz: Diese Stücke fehlen aber gemeinlich bei dem englischen Sattel. Ueberdem hat der teutsche Sattel bei der obern Bekleidung auf jeder Seite eine Tasche, und einen gepolsterten Sitz; der englische hat beides nur zur Hälfte.

Die vornehmsten Arten der Sättel sind: 1) der deutsche Officier- und Vorreitersattel; jener hat einen Sitz von sämischem Leder und Taschen von starkem braunen Ochsenleder; dieser aber ist nur mit schlechtem schwarzen Fahlleder bekleidet.

2) Der ungarische Sattel, der nur bei Proviantwagen gebraucht wird, und mit schlechtem Leder überzogen ist.

3) Der Packsattel für Packpferde, der nur beädert und behäutet, d. i. mit glatt geschlagenen Sehnen aus den Pferdefüssen beleimt, und durch Leim mit roher Leinwand überzogen wird.

4) Der bekannte englische Sattel und die englische Pritsche; ingleichen auch der englische Jagd- Wurst- und Froschsattel.

5) Der Zusarensattel, der einen ganz besondern Baum, an demselben statt des Kopfs eine Vorderzwiesel, und statt des Hintergestells, eine Hinterzwiesel hat, die durch zwei Stege miteinander verbunden sind.

6) Der Damensattel oder Quersattel, der an einer Seite des Sitzes eine Lehne, und vorne ein Fußbrett hat, nun aber aus der Mode gekommen ist, und nur noch an einigen Orten zum Meisterstücke gemacht werden muß.

Was die Verfertigung des Sattels betrifft, so muß für das erste der Sattelbaum aus dem Groben mit dem Dechsel gehauen werden. Der teutsche Sattelbaum wird aus elf Stücken, der englische hingegen nur aus neun zusammen gesetzt; und die bei-

den Stege bekommen eine Krümmung nach dem gebogenen Rücken des Pferdes, die bei dem Sattler die Tracht genennet wird. Zu dieser Krümmung bedienet er sich des Dechfels. Die Kanten schärfet er ab, um sie zusammen fügen zu können. Hierauf hauet er den Baum mit dem Dechfel völlig glatt, beschneidet ihn mit dem Schneidmesser, und raspelt ihn mit einer Raspel glatt. Dann beädert und behäutet er ihn, und beschlägt den Kopf und das Hintertheil in der Krümmung mit einer eisernen Platte von starkem Bleche.

Nun überziehet der Sattler den Baum auf einem hölzernen Bocke, welchen sie Esel nennen; zwischen dem Kopfe und After nagelt er zwei Grundgurte an, und lei- met über beide ein Stück Leinwand oder den Grundsz nach der ganzen obren Länge und Breite des Baumes an. Darauf befestigt er bei einem teutschen Sattel die Tasche mit Nägeln an den Baum, nähert an dieselbe einen falschen Grundsz von Leinwand halb an, stopft zwischen diesem und dem wahren Grundsz aufgelockerte Wolle ein, und nähert endlich den falschen völlig an die Tasche an.

Ueber diesen Grundsz kommt nunmehr der eigentliche Sitz, der nach der Größe der Stege zugeschnitten wird, und theils aus Leder, theils bei kostbaren Satteln aus Plüsch oder Sammet bestehet, welches letzte zwar nicht mehr Mode ist. Es wird derselbe mit etwas Wolle ausgestopft und gesteppt oder durchnähet, daß die Pfeiffen oder runden Erhöhungen gut ins Gesicht fallen. Zuletzt wird der Sitz an die Tasche angenäht.

Auf eine ähnliche Weise werden auch die Aester und Pauschen überzogen. Unter dem Sattelbaume wird am Kopfe und Hintergestelle ein Küssen mit einigen Nägeln angeschlagen. Es wird aus grober Leinwand zusammengenähet und mit Rehhaaren ausgestopft, damit der Sattel das Pferd nicht drücke; zuletzt werden die Riemen oder Struppen zu den Gurten auf den Stegen des Sattelbaums angeschlagen.

Etwas anders wird der englische Sattel beim Ueberzuge behandelt, der Sitz derselben gepolstert oder matrattet, ingleichen auch die Tasche zum Theil, oder mit einem Beinfutter versehen; die Riemen oder Struppen aber werden nicht angeschlagen, sondern angenähet oder eingestochen.

Die zwei Steigbiegelriemen, die zu jedem Sattel gehören, werden von dem Sattler bloß zugeschnitten, und die Schnalle eingestochen: die Löcher worein die Zunge der Schnalle gesteckt wird, werden mit einem Loch Eisen vermittelst des Hammers ausgehauen. Zu dem teutschen Sattel gehört ein Kreuzgurt, wobei auf dem eigentlichen Surt ein Mittelgurt aufgenähet wird: der englische Sattel hingegen wird mit einem Ober- und Untergurte versehen.

St bekommt der Sattel Pistolenhulster und zwar an jeder Seite eines. Jedes wird aus einem zugeschnittenen und angefeuchteten Stück Sohlleder auf einer hölzernen Form krumm gebogen und geformt. Das getrocknete Hulster wird mit Colophonium bestreuet, über Kohlfener eingebrennt und dadurch das Leder gehärtet; worauf das getrocknete Colophonium geebnet und das Hulster mit einem Schneidmesser

beschnitten wird. Endlich überzieht man dasselbe mit Leder oder Zeug, wie der Sattel überzogen ist, und befestigt es mit zweien Hufsterschleifen an zwei in den Baum eingeschlagenen eisernen Krampen.

Zum vollständigen Reitzzeuge gehört noch der Zaum, das Vorder- und Hinterzeug, und der Halfter; diese Stücke verfertigt sowohl der Sattler, als der Riemer. Der Zaum ist entweder ein englischer oder ein teutscher; ersterer wird noch mit einer eigenen Trense versehen. Zu dem Vorderzeuge gehört das Bruststück mit den beiden Seitenstücken, die Gurterschleife, die Halsterschleife und die Luststruppe; das Hinterzeug besteht aus dem Schweisfriemen, durch welchen der Schweif des Pferdes gesteckt wird.

Vorder- und Hinterzeug, das, wie der Zaum und Halfter, aus mancherlei Riemen besteht, wird an den Sattel angeschnallt; wozu verschiedene eingestochene Schnallen behüßlich sind.

Der Riemer macht keine Sättel, aber an verschiedenen Orten macht er bloß das Riemenwerk zu dem Wagen. Der Sattler beschlägt allein Kutschen und Wagen, Coffres und Stühle; und beide Handwerker machen auch alle Arbeiten, die an einigen Orten der Tischler allein verfertigt, z. B. Bettsäcke, Felleisen, Patronaschen, Reitaschen, Jägertaschen, Briestaschen oder Portefeuilles, Kammsfutter, lederne Decken auf Tische, lederne Fußböden zu eisernen Feldbetten, Corduanmäßen, Matrasen u. s. w.

Mühsam und weitläufig ist das Beschlagen einer Kutsche, sie mag einen Namen haben, welchen sie will. Der Sattler beädert und behäutet anfänglich den Kasten, überzieht die Tafeln, welches dünne vom Tischler verfertigte Bretter sind, die neben den Fenstern auf beiden Seiten der Kutsche und im Rücken angebracht werden, mit Tuch, Zeug oder Plüsch, das er unsichtbar aufnähet, und befestigt sie in die Falzen der Säulen mit kleinen Nägeln.

Nun mattraget er den Kasten inwendig, wo es nöthig ist. Er nagelt nämlich auf jeder innern Seite Leinwand an, und stopft sie mit Kälberhaaren aus. Diesen Polster überziehet er inwendig mit einem Zeug, und stopft diesen Ueberzug mit gestorten Pferdehaaren aus. Den Himmel oder die Decke des Kastens, füttert er bloß mit Leinwand, an welche er alle Seitenheile annähet, und überzieht ihn. Auf ähnliche Weise macht er auch die Kissen fertig. Von aussen verspannet er den Himmel, d. i. er benagelt ihn mit starken Spänen, die $\frac{1}{4}$ Zoll dick sind, nagelt über diese ein Stück Leinwand, auf welche Kälberhaare gelegt werden, um den Himmel glatt und eben zu machen. Jetzt erst spannet er die Himmelhaut oder den äußern ledernen Ueberzug aus, und nagelt sie an. Die gemeinen Kutschen verzieret er in dem obern Kranze neben der Himmeldecke mit eingeschlagenen gelben Pinuen oder Nägeln; wel-

des zwar nicht mehr Mode ist, sondern er macht die Himmelhäute verkehrt auf der Kranzleisten fest. Pracht- oder Staatskutschen erhalten dagegen einen vergoldeten oder versilberten Kranz von Bildhauerarbeit, den der Sattler anschraubet. Die messingernen Himmelknöpfe schlägt er vermittelst ihres eisernen Dorns ein, und endlich läßt er den Kasten mit Oelfarben anstreichen oder lackiren. Prachtkutschen aber werden gemahlt.

Soll der Kasten mit dem Gestelle, das der Wagner oder Stellmacher ebenfalls, wie den Kasten, verfertigt, und der Grobschmidt beschlägt, vereinigt werden, so muß der Sattler oder Riemer vor allen Dingen die beiden Sängeriemen verfertigen, welche am Vorderwagen an einer Walze, am Hinterwagen aber durch eine eiserne Winde befestiget sind: Hingegen hat man vornen und hinten zween kurze Hängeriemen, wenn englische Federn angebracht werden.

Die Hängeriemen sind einen Zoll dick, und bestehen oft aus zehnfachen Leder; zu den innern Lagen nimmt der Sattler Manuleder, zu den beiden äußern aber schwarz blankes Rindleder. Alle Lagen nähert er mit dickem schwarzen Pechdrath an jeder Seite mit einem doppelten Striche zusammen.

Zween andere Riemen, auf welchen das starke Bockpolster des Rutschers liegt, werden in den Ringen der Bock- oder Sitzgabel befestiget. Die Bockdecke wird aus eben dem Zeuge gemacht, womit die Kutsche inwendig angeschlagen ist, und mit Schnüren oder Franssen eingefast; der Fußtritt des Rutschers wird mit Leder beschlagen, und dann werden die Ortstheidenriemen verfertigt.

Nunmehr kann der Sattler den Kasten auf das Gestelle aufhängen; dazu sind die Hängeisen förderlich. Man versteht darunter Riemen, welche um die vorspringenden Enden der Schweller oder Schwellen des Kastens und die Hängeriemen gelegt, und mit zwei Schrauben auf den Schwellern angeschraubet werden. Zur Zierde verkleidet der Sattler jeden Hängeriemen mit einem gesteppten Couvert und mit einem gleichfalls zierlich gesteppten Schwellerkranz.

Zur Verhütung des beschwerlichen Schwankens des Rutschkastens werden Schwing- und Stoßriemen angebracht. Jener sind vier, nämlich an jeder Seite des Kastens zween; dieser eben so viel, und sie hindern das Anstossen des Kastens an die Bäume des Gestelles beim Fahren und die Beschädigung desselben.

Die Fußtritte an den Bäumen des Wagengestelles sind entweder ganz von Eisen oder Leder: das Fußtrittbrett eines jeden ledernen Fußtrittes hängt an zwei starken, sechs- bis achtfachen Riemen, die zierlich gesteppt sind. Zwischen dem Kasten und den beiden Vorderrädern, wird das Spritzleder (die Tabellie) ausgespannt, um
den

den Koth von dem Kasten abzuhalten: Es ist ein einfaches Leder, welches in zwei dünne eiserne Stangen, die es ausspannen, eingenähet wird. Am Himmel des Kastens sind hinten zwei eiserne Krampen, in welche die Lackienriemen eingeschnallt werden; hinten auf dem Wagengestelle liegt endlich das Bedientenpolster, welches von schwarzen holländischem Leder zusammen genähet und mit Kälberhaaren ausgestopft ist. Nun ist die äußere Bekleidung der Kutsche fertig; zur Innern gehören noch die Gardinen oder Rouleaux an den Fenstern mit Springsedern, die der Schlosser macht, der Flaschner hingegen macht die Rohr, welche von Blech sind, dazu. Die Fenster an beiden Schlägen und Wänden des Kastens; die Fensterrahmen mit den Jügen, welche bei gemeinen Kutschen von Leder sind, bei Staatskutschen aber aus einem seidnen Bande bestehen.

Der Sattler und Riemer machen auch Pferdegeschirre, wovon es hauptsächlich drei Arten giebt, als das teutsche, das französische, das englische: das letzte, als das leichteste, ist jetzt am meisten gebräuchlich. Zu jedem Geschirre wird das Maas mit der Spanne genommen, und jeder Meister weiß aus Erfahrung, wie viel Spannen er jedem Theile des Geschirres nach seiner Hand zur Länge geben muß. Zu einem Zuge von sechs Pferden oder zu einem vollständigen Geschirre gehören ein Paar Hinter-, Mittel- und Vordergeschirre, sechs Säume und eine Leine.

Dies sind die wichtigsten und gewöhnlichsten Arbeiten des Sattlers und Riemers; und weder Ochsen- noch Pferdebauern können diesen Handwerksmann entbehren, als welcher für Pferde Kommete, und für Ochsen ausgestopfte Rücken verfertigt, damit sie das hölzerne Joch nicht zu sehr drückt.

Außerdem macht er auch Peitschen, Fliegenklatschen, Ochsenriemer, Wehrgehänge, Büchsen- oder Flintensäcke, Ferkammer, Schläuche, u. s. f. Ingleichen beschlägt er Sesseln, (Portehailes), Stühle, Sesseln, Canapees u. d. gl. Nicht weniger gibt er sich mit Ausbesserung der Kutschen, des Pferdegeschirres, und was er sonst neu aus seiner Werkstätte liefert, ab; feirige Kutschen- und Wagen fettet er zuweilen, oder schmiert das Leder an denselben mit Fischtran ein, und klopft Rücken und Polster von Zeit zu Zeit aus, damit sie nicht von Schaben und Motten verderbet werden.

Die Sattler, die zu Kriegszeiten die mancherlei Geschäfte ihrer Profession unter einem Kriegsheere besorgen, heißen Fahnen-sattler.

Dies zünftige Handwerk wird in drei bis 4 Jahren erlernt, und drei Jahre darauf gewandert. Das Meisterstück besteht in einem teutschen Sattel mit Zaum und Halfter, in einem Frauenzimmersattel, und an einigen Orten in einem vollständigen Pferdegeschirre.